

# 92-Jährige bei Raub gefesselt

Innerhalb weniger Stunden war Innsbruck Schauplatz von zwei brutalen Raubüberfällen. Die Täter konnten flüchten. Ein Zusammenhang ist unwahrscheinlich.

Von Thomas Hörmann

**Innsbruck** – Gegen 0.30 Uhr überfielen unbekannte Täter eine 92-Jährige in ihrer Iglar Wohnung, zweieinhalb Stunden später war ein Fastfood-Restaurant in der Altstadt an der Reihe: In der Nacht zum Montag musste die Innsbrucker Polizei gleich zweimal eine Alarmfahndung einleiten. In beiden Fällen erfolglos – die Räuber konnten entkommen. Auffallend: Bei beiden Raubdelikten gingen die Täter sehr brutal vor.



„Der Wert ist unklar, da die 92-Jährige nicht genau wusste, was im Tresor deponiert war.“

Edmund Wiesbauer  
(Landeskriminalamt) Foto: Zoom-Tirol

Schauplatz des ersten Überfalls war die Wohnung einer wohlhabenden Pensionistin in Iglar: „Die Täter sind gegen etwa 0.30 Uhr ins Mehrparteienhaus eingedrungen, ohne Einbruchsspuren zu hinterlassen“, schildert Edmund Wiesbauer vom Landeskriminalamt. Plötzlich standen die Räuber im Zimmer der schlafenden Pflegerin (24) aus der Slowakei. Die Täter – vermutlich zwei Männer und eine Frau – rissen die 24-Jährige aus dem Bett und zerrten sie



Trotz umfangreicher Fahndungsmaßnahmen konnten die Räuber nach den beiden Überfällen in Innsbruck entkommen.

Foto: Zoom-Tirol

an den Haaren ins Schlafzimmer der 92-Jährigen. „Dort zwangen die Räuber die Pensionistin, den Tresorschlüssel herauszugeben“, erzählt Wiesbauer: „Ein Täter war mit einer kleinen Pistole bewaffnet.“

Dann räumte das Trio den Geldschrank aus, fesselte die beiden Opfer mit Klebebändern und flüchtete. Die Beute: Bargeld, Gold und Dokumente. „Der Wert ist unklar, da die 92-Jährige nicht genau wusste, was im Tresor deponiert war“, so Wiesbauer weiter.

Die Opfer benötigten etwa eine halbe Stunde, um sich mit gegenseitiger Hilfe von den Fesseln zu befreien. Um 1.11 Uhr ging bei der Polizei der Notruf ein – der Auftakt für die Alarmfahndung.

Rein äußerlich hatte die brutale Vorgangsweise bei den Opfern kaum Spuren hinterlassen, abgesehen von einer leichten Lippenverletzung der 92-Jährigen. Der Schock sitzt allerdings tief, „vor allem der Pflegerin geht's gar nicht gut“, sagt Wiesbauer.

Die Beschreibung der Täter

ist dürftig: Die Räuber sollen zwischen 30 und 40 Jahre alt sein und recht gut Deutsch sprechen. Ein Täter trug auffallende, hellblaue Sportschuhe mit einem grauen Muster.

Die Alarmfahndung nach dem Überfall in Iglar war noch nach drei Uhr erneut zum Schauplatz eines Überfalls wurde. Diesmal war das Ziel der Täter das McDonalds-Restaurant in der Altstadt: Drei Männer drangen in das Lokal ein und überwältigten den einzigen Mitarbeiter, der

zu diesem späten Zeitpunkt noch Dienst hatte. Die Täter bedrohten den Angestellten mit einem Elektroschocker und fesselten ihn. Dann räumten sie die Kasse aus und flüchteten. Das Opfer beschrieb die Räuber als etwa 1,80 Meter groß. Die Männer waren mit dunklen Jeans bekleidet, ein Täter trug zudem eine schwarzweiße Schildmütze und eine Jacke mit weißen Streifen.

Die Polizei (Tel. 059133/70-3333) ersucht in beiden Fällen Zeugen um Hinweise.

## Nach Absturz in Klinik verstorben

**Innsbruck** – Der tagelange Kampf der Ärzte um das Leben eines 55-jährigen Mannes aus Deutschland war letztlich vergeblich. Wie die Polizei gestern mitteilte, starb der Mann am Montag in der Innsbrucker Klinik an seinen schweren Verletzungen, die er sich bei einem 200-Meter-Absturz im Zillertal zugezogen hatte.

Wie vergangene Woche berichtet, war der Deutsche mit seiner Frau am Schönbichlerhorn im Gemeindegebiet von Finkenberg unterwegs gewesen. Beim Abstieg in Richtung Berliner Hütte rutschten die beiden unabhängig voneinander auf rund 2800 Metern Seehöhe auf einem Schneefeld aus. Die Frau wurde dabei ebenfalls schwer verletzt. Die Bergung des Paares gestaltete sich wegen Schlechtwetters als schwierig. Ein Hubschrauber konnte die beiden mit einem Tau bergen. (TT)

## Leiche aus Inn gibt Rätsel auf

**Terfens** – Keine Hinweise auf ein Fremdverschulden, aber auch keine Hinweise auf die Identität. Das ergab die Obduktion der Leiche, die am Samstag im Unterland am Ufer des Inns gefunden wurde. Wie berichtet, hatten Passanten von einer Brücke zwischen Terfens und Weer die männliche Leiche entdeckt. Der Unbekannte dürfte schon längere Zeit im Wasser gelegen haben. Die Staatsanwaltschaft hatte daraufhin die Obduktion angeordnet. Die Identität bleibt weiterhin unklar. (TT)



Während nach Larissa gesucht wurde, verbreitete der Innsbrucker falsche Angaben über ihr Schicksal. Foto: Zoom-Tirol

## Fall Larissa ausgenutzt, um im Mittelpunkt zu stehen

**Innsbruck** – Als wäre der Mord an Larissa nicht schon schlimm genug, gibt es auch Menschen, die derartige Tragödien für eigene Zwecke ausnutzen.

Am Montag musste sich ein 39-jähriger Innsbrucker wegen falscher Beweisaussage, Vortäuschung einer mit Strafe bedrohten Handlung und Verleumdung am Landesgericht verantworten. Er hatte vor Aufklärung des Falles die Ermittler mit erfundenen Beobachtungen genarrt und falsche Verdächtigungen ge-

äußert. So schilderte er der Polizei als Zeuge, dass er gesehen habe, wie zwei Bulgaren das Mädchen in einem Auto verschleppt hätten. Wenig später verdächtigte er Larissas Freund, der später wegen Mordes verurteilt wurde, mit der Entführung zu tun zu haben.

Vor Gericht bekannte sich der mehrfach vorbestrafte Mann schuldig und versuchte auch gleich eine Erklärung für sein Verhalten mitzuliefern: „Die meisten meiner Verurteilungen kommen von

einem massiven Problem mit Alkohol.“ Der sei auch dafür verantwortlich, dass er seine unwarren Angaben nochmals wiederholt habe. „Da mache ich oft Sachen, die mir mehr schaden als anderen.“ Selbst bei seiner Vernehmung bei der Polizei sei er nicht nüchtern gewesen. „Ich wollte im Mittelpunkt stehen“, rechtfertigte er sich.

Das Urteil, sieben Monate Gefängnis, nahm der Mann, der gerade eine Freiheitsstrafe wegen eines anderen Deliktes absitzt, sofort an. (cm)

## Deponie: Ärzte warnen vor Gesundheitsrisiken

Von Denise Daum

**Innsbruck** – Auf Privatinitiative haben gestern Abend drei Ärzte der Universitätsklinik Innsbruck zu einer Pressekonferenz eingeladen. „Wir fühlen uns als Ärzte verpflichtet, die Innsbrucker Bevölkerung über mögliche Auswirkungen einer Deponie auf der Ferrariwiese aufzuklären“, erklärte Organisator Gottfried Gruber. Wie berichtet, wollen die Innsbrucker Kies- und Splittwerke auf der Ferrariwiese im Süden von Innsbruck insgesamt rund 500.000 Kubikmeter Bodenaushub deponieren.

„Wir befürchten, dass es durch eine Deponie an dieser föhnexponierten Stelle zu einer Verstärkung der Feinstaubbelastung kommt“, erklärt Gruber. Die zu erwartenden Gesundheitsrisiken fasst Christian Prior, Facharzt für Innere Medizin, so zusammen: „In Gebieten, wo die Feinstaubbelastung erhöht ist, zeigt sich bei Kindern ein verzögertes Lungenwachstum. Darüber hinaus ist belegt, dass mit steigender Feinstaubbelastung auch die Sterblichkeit bei Menschen

mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen steigt.“ Durch Feinstaubpartikel würden sich außerdem die Schleimhäute verändern, sodass Viren und Bakterien ein leichteres Spiel hätten.

Für Günter Weiss stellt die geplante Deponie vor allem für die zahlreichen Transplantationspatienten der Innsbrucker Klinik eine Gefahr dar. „Transplantierte sind besonders anfällig für Infektionen. Inwieweit für sie das Risiko durch eine Deponie steigt, ist nicht ausreichend untersucht“, warnt der Facharzt für

Innere Medizin.

Peter Praschberger, der für die Innsbrucker Kies- und Splittwerke die Verfahren koordiniert, ist zur Überraschung der Mediziner ebenfalls zur Pressekonferenz erschienen und hat sich auch zu Wort gemeldet. Er betont, dass die geplante Deponie laut „einem aktuellen Gutachten keine relevanten Auswirkungen auf den Siedlungsbereich hat“. Dem hält Gruber entgegen, dass es „keine exakten Untersuchungen zum Ausmaß der Feinstaubverfrachtung gibt“.



Die Ärzte Christian Prior, Gottfried Gruber und Günter Weiss (v.l.) äußern Bedenken zur geplanten Deponie auf der Ferrariwiese. Foto: Innsblick/Weingartner